

Harald Schmidt

Adolf-Grimme-Preis 2002 für seine besonderen Leistungen in der „Harald Schmidt Show“ vom 25. September 2001.

In der Zeit von 1995 bis 2003 wurden insgesamt über 1.300 Folgen der „Harald-Schmidt-Show“ produziert und auf dem Privatsender Sat.1 ausgestrahlt. Die Show erhielt in dieser Zeit mehrere renommierte Auszeichnungen, u.a. „Adolf Grimme Preis“ 1997, „Goldener Löwe“ 1997, „Bayerischer Fernsehpreis“ 1999, „Goldene Romy“ 1999 und „Deutscher Fernsehpreis“ 2003. Als Showmaster und Moderator erhielt Harald Schmidt u.a. den „Medienpreis für Sprachkultur“ 1998 und den „Deutschen Fernsehpreis“ 2000 und 2001 in der Kategorie „Beste Moderation - Unterhaltung“. Im Jahr 2002 wurde er für „seine besonderen Leistungen“ in der Harald-Schmidt-Show vom 25. September 2001 mit dem „Adolf-Grimme-Preis“ (Wettbewerb „Spezial“) ausgezeichnet. In der Begründung hebt die Jury hervor, dass Schmidts erste Show nach den Terroranschlägen „denk- und preiswürdig ist, weil sie beweist, dass nicht dem 11. September, wohl aber den von ihm ausgelösten Fernsehreaktionen nur mit Humor beizukommen ist“.

Die Jury-Begründung zum Adolf Grimme Preis 2002:

Es gibt keinen angemessenen Umgang mit dem Unangemessenen – auf diese Formel mag sich verständigen, wer den politischen Debatten gelauscht hat, den Talk-Shows und Expertenkommentaren zu den Terroranschlägen am 11. September 2001. „Sprachlosigkeit vor Entsetzen“, war das vielleicht häufigste Wort – wenn es denn nur sprachlos geblieben wäre!

Harald Schmidt ist sprachlos geblieben nach den Anschlägen in Washington und New York, sprachlos im „Heimurlaub“ vor dem Fernsehschirm. Nach zwei Wochen hat er sich zurückgemeldet mit einer Ausgabe der *Harald Schmidt Show*, die denk- und preiswürdig ist, weil sie beweist, dass nicht dem 11. September, wohl aber den von ihm ausgelösten Fernsehreaktionen nur mit Humor beizukommen ist.

Aus zähem Draht gebaut, den spähenden Kopf vorgestreckt, grinst Harald Schmidt seit mehr als sechs Jahren mit hundert Schneidezähnen in deutsche Wohnzimmer. Er ist ruhiger geworden in dieser Zeit, der entspannteste Entertainer im Land überhaupt, locker und pointiert, ein brillanter Meister des Halbsatzes und der knappen Geste; keine sichtbare Anstrengung, keine Attitüde, die sich nicht sofort selbst entlarvt: Harald Schmidt ist ein Synonym für Souveränität. Deshalb auch findet gerade er die passenden Worte zu einer Sprachlosigkeit, die Geschwätzigkeit war. Beiläufig, menschlich, auch sarkastisch, aber frei jeglicher falschen Präntention zählt er das wirkliche Leben auf, wenn er von „achtzig Prozent gewaltbereiter Katholiken in Deutschland“ spricht – „nicht in den großen bösen Dingen vielleicht, aber dann, wenn es um einen Parkplatz geht.“ Ein anderes Mal muss der Jargon der Eigentlichkeit daran glauben „Es mag viel-leicht zynisch klingen, aber ... jetzt kommt Werbung.“ Und: „Sind wir schon wieder so-weit, dass wir lachen?“

Minima Amoralia? Aus der Sicht des Betroffenenapostels mag das so aussehen. In Schmidts Sichtweise freilich ist die so schnell etablierte Betrachtungsweise vieler Volks- und Medienvertreter selbst unmoralisch – diktiert von der Lust, sich gut, gerecht oder wichtig zu fühlen.

Als Klassensprecher für die 30-40jährigen gefeiert, ist Harald Schmidt heute weit mehr als der Narr der letzten Stunde: Wenn er die großen Sätze der Zeit so oft wiederholt, dass die benutzten Silben beschädigt unter ihnen hervortreten, wenn er seine an ungezählten Besuchern erprobte Kunst, die öffentliche und private Person seiner Gäste in ihrem

attitüdenhaften Wechselspiel vorzuführen, anlässlich des politischen Umgangs mit dem 11. September dazu benutzt, die Differenz zwischen öffentlicher Rede und privaten Gefühlen zu entlarven – dann ist Harald Schmidt der vielleicht beste politische Kommentator im deutschen Fernsehen überhaupt. Ein virtuoser Entrümppler, der die Bruchstücke, die Ideolekte und Jargons ordnet, wie Eisenspäne in einem Magnetfeld. Gewiss, der Abend des 25. September 2001 dauerte nicht länger als andere Abende auch. Doch wer nach dieser *Harald Schmidt Show* zu Bett ging, der wusste, dass die so oft eingeforderte Normalität ihn tatsächlich wieder hatte. Dass es dafür eines Harald Schmidts bedarf, spricht nicht für das deutsche Fernsehen; dass es ihn dort gleichwohl gibt, spricht für Harald Schmidt.

Es mag vielleicht zynisch klingen, aber ... Gratulation!

Quelle

Grimme-Institut